

Gedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sells.

Preis: 6 Sells.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 13 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 75 Hl., Monatslich 1 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenstraße 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Dieselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenstr. 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Organ der Gedenburger liberalen Partei.

Der Kandidat der Liberalen in Lövo.

Dedenburg, 21. Oktober.

Mit lebhaftester Freude erfüllt uns die gestern anher gelangte Nachricht, daß im Lövoër Wahlbezirk, dem unermüdelichen Hegapostel, Pfarrer Rudolf Páder nunmehr ein Mann als Kandidat der liberalen Partei gegenübersteht, auf den wir mit vollem Vertrauen blicken können, denn Dr. Alexander v. Sarlay ist ein junger Mann voll Feuer und Ambition, ein Mann, der als Sohn unseres Komitates, über die Bedürfnisse der Bevölkerung dieser Gegend genau unterrichtet ist und der unterstützt durch den reichen Schatz seiner vielseitigen Kenntnisse — die Befähigung besitzt mit kräftigem, überzeugenden Worte die Interessen seines Wahlbezirktes jederzeit einzutreten.

Es war nicht ganz leicht, Herrn Dr. Alexander v. Sarlay zu bewegen, sich den Aufregungen und Unannehmlichkeiten eines Wahlkampfes zu exponieren, aber durchdrungen von opferwilligem Patriotismus, befeuert von den stimulierenden Gedanken, sein ganzes Wissen, seinen selbstlosen Eifer, seine unermüdeliche Thatkraft in den Dienst seiner Mitbürger zu stellen, die ihm ihr Vertrauen zuwenden, überwand Dr. Sarlay alle Bedenken und versprach mit vollster Hingebung nach dem ihm gesteckten gemeinnützigsten Ziele zu ringen, damit der Lövoër Wahlbezirk davor bewahrt werde, eine Satrapie der „Volkspartei“ zu werden.

Stefan von Nagy, der dortige Kandidat der „Nationalpartei“ sieht seinen früheren Anhang sich allmählig abbröckeln, denn der Einfluß der „Volkspartei“-Anhänger, die für den Horpácker Pfarrer in die Arena treten, wendet sich offen gegen Herrn von Nagy, der zwar den ihnen verhassten Liberalismus nicht auf seine Fahne geschrieben hat, der aber viel zu intelligent ist, um mit der finsternen Reaktion zu gehen. Herr von Nagy ist eben wie jeder andere aus der Gefolgschaft Appony's weder Fisch noch Fleisch. Er war so lange für die kirchenpolitischen Gesetze, die ja in früherer Zeit auch Graf Albert Apponyi wiederholt urgirte,

bis sie wirklich Gesetzeskraft erlangten, von da ab — weil sie ein Werk unserer umsichtigen und zielbewußten Regierung sind — erklärte er sich aber dagegen. Auf solch' einen Politiker, der mit seinen eigenen früher scharf prononzierten Ansichten, später dann in Konflikt gerath, ist erwiesenermaßen kein Verlaß, und somit hat es sich Stefan von Nagy nur selbst zuzuschreiben, wenn sich die, noch nicht von Pfaffenhänden müde geknetete Intelligenz von ihm ab und Herrn Dr. von Sarlay zuwendet, dessen Charakterfestigkeit, noble Gesinnung und politische Reife uns vollauf Bürgen dafür sind, daß er unentwegt jenes Programm aufrecht erhalten wird, dessen Inhalt uns über seine politische Ueberzeugung und Richtung orientiren wird. Herr von Sarlay ist in jedem Sinne liberal; er verhorresziert die nach rückwärts strebende Krebspolitik des Páder'schen Anhangs, jene Politik, welche nur allzu gerne wieder die Leibeigenschaft ebenso eingeleitet sehen möchte, wie sie die Seelenknechtschaft von jeher angestrebt hat; jene Politik, die am liebsten wieder den Robott und den Zehent für die Herren Pfarrer auswirken möchte, den Bauern aber trotzdem weiß macht sie seien die Volkspartei, obgleich sie sich noch nie um die wahren Bedürfnisse des Volkes, sondern immer nur um das Zusammenraffen von Macht, Geld und Einfluß — Alles zur größeren Ehre Gottes! — gekümmert haben.

Von diesen Blutigelu an dem gesunden Körper des Landvolkes kann uns nur ein ehrlicher Liberaler bewahren, ein Mann, der uneigennützig nur ein Ziel verfolgt: das Vertrauen der Wähler nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen und mit allem Mannesmuthe, mit dem vollen Gewichte seines Einflusses und der Ueberzeugungskraft seiner Intelligenz für den Wahlbezirk einzutreten, dessen materiellen Aufschwung zu fördern er sich fest vorgenommen hat. Einen solchen Mann haben wir in der allseits hochgeachteten Person des Dr. Alexander v. Sarlay, zum Wohle des Lövoër Wahlbezirktes gewonnen. Von ihm dürfen wir erwarten, daß er nicht, wie die Ultramontanen,

blos für eine, nämlich ihre Clique, sondern für alle Wähler seine Stimme am rechten Orte, zur rechten Zeit erheben werde, denn ihm ist das Mandat nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel seinen Mitbürgern zu nützen.

Es ist selbstverständlich, daß Herr von Sarlay nicht gegen die Kirche, noch weniger gegen die Religion eifern werde, im Gegentheil, er erblickt sogar in der freien Ausübung der auf religiöse Ueberzeugung basirten konfessionellen Vöhrungen, die mächtigste Garantie für die fortschrittliche Entwicklung des ungarischen Staatswesens.

Es liegt eine größere Kraft als die jedes weltlichen Gesetzes in der wahren, aufrichtigen, der reinen Luft der Freiheit entspringenden, Religiosität. Der hier mehrgenannte Vertrauensträger der Liberalen will uns also nur vor dem drückenden Joch der Pfaffenherrschaft bewahren, ohne deshalb in das sittliche und religiöse Fühlen der Wählerschaft eigenmächtig anzugreifen.

Neben dieser freisinnigen Tendenz hat aber Dr. v. Sarlay den festen Vorsatz auch in volkwirtschaftlicher Hinsicht eifrigt dahin zu wirken, damit der häuerliche Steuerträger mit größerer Leichtigkeit die ihm auferlegten Lasten tragen könne. Die Hebung des materiellen Wohlfandes seines Wahlbezirktes ist das unverrückbare Ziel der eifrigen Bestrebungen Sarlay's, dafür opfert er freudig seine Zeit; seinen Geist, seine Mühewaltung im Dienste des lautersten Bürgerfinnes und des echten Patriotismus. Eljen Dr. Sarlay Sándor! E. M.

Vom Tage.

Aus dem Konvent des reformirten Donaudistriktes.

In der vorgestern, in Budapest abgehaltenen Sitzung des Konventes des reformirten Donaudistriktes gab es eine interessante Diskussion darüber,

Feuilleton.

Schöne Mama.

— Novelle von Georg Bendler. —
 (Schluß.)

Und da war es ihr, als ob aus der weißen Nebelmasse ein leuchtender Punkt auftauchte und — sie täuschte sich nicht — er kam näher und näher.

Sie strengte ihre Augen an, den Dämmerchein zu durchdringen, und bald entwickelte sich aus ungewissen Umrissen eine hohe Männergestalt. Sie erkannte ihn; es war Leander, der vor dem Hause auf und ab ging. Er blickte zu ihrem Fenster hinauf; sie sah deutlich, wie das Mondlicht sich in seinen Augen spiegelte. Schnell trat sie zurück.

Der Aermste! Sie weiß es ja, was ihn bedrückt. Sie hat es ja aus seinem eigenen Munde gehört. Zu vornehm für ihn: — Und er? — Zu niedrig für sie?

Hero, die Priesterin, hatte, ihm zum Zeichen, die Lampe gezündet; war sie doch nur der Gottheit angetraut! Die schöne Mama durfte das nicht, denn das einzige Licht, das vorhanden war, brauchte der Gemahl. Er mußte ja Butterbrod verdienen!

Mit dem Tage der Heimkehr hatte das gute Wetter Abschied genommen. Schon am Abend hatten sich Gewitterwolken zusammengeballt und am nächsten Morgen heulte der Sturm, wie Stürme

von Regen gegen das blumengeschmückte Haus und peitschte den See, daß er sich in Wellen emporbäumte.

Verschwunden schienen Wald und Fels, zur einformig grauen Masse verwandelt, und spärlich nur drang das Tageslicht zwischen den Blumen hindurch in das Zimmer, wo die schöne Mama, wie damals, auf der Chaiselongue lag.

Es war um die Zeit, wo er sie sonst zum Bade fuhr. Daran war heute nicht zu denken. Der Sturm, der das Haus umtobte, brachte es ihr allzu deutlich in Erinnerung. Heute nahte kein Leander, heute blieb Hero allein. Auch er entbehre ja! Wie gern hätte er den Wellen getrotzt, sie mit starker Hand hinüber zu geleiten. Sie wußte es wohl! Nun steht er gewiß am Ufer und schaut sehnsüchtig nach den Wolken, ob sie sich noch nicht verziehen, ob sich die Wasserfläche noch immer nicht glätten will.

Erst laute Schritte, die auf der Treppe erkünten, scheuchten die Frau aus dem Gedanken. Es war ihr Mann, der schneller, als es seine Gewohnheit war, herankam. Hastig öffnete er die Thür und trat ein:

— Das sind mir nette Geschichten. Da werden wir einmal strenges Gericht halten müssen. So etwas ist ja geradezu unerhörte!

Erstreckt war sie aufgesprungen. Das kam so unerwartet; tausend Gedanken durchkreuzten ihr Gehirn.

— Mein Gott, was ist denn geschehen?

— Dieser Mensch, der Toni!

Sie fühlte, wie ihr alles Blut aus dem Gesichte wich und wie der Athem stockte. Er aber noch leuchtend vom raschen Treppensteigen fuhr fort:

Komme ich da hinten hinauf ins Dachzimmer, um nachzusehen, ob es nicht durchregnet; was erblicke ich? Den Herrn Toni!

— Nun — und? gelang es ihr hervorzu- bringen.

— Er war gekommen, um Deinen Badeanzug zurückzubringen. Den habe ich wenigstens bei dieser Gelegenheit zu sehen bekommen. Alle Achtung vor Deinem Geschmack!

— Weiter, weiter!
 — Sitzt also der Herr Toni ganz gemächlich mitten im Zimmer und hält auf seinem Schoß — na, was meinst Du wohl?

Sie sah ihn ängstlich fragend an:

— Wie soll ich —
 — Hält auf den Schoß Deine Rosa und Beide küssen sich nach Herzenslust. Na, wie gefällt Dir das?

Gefühle der verschiedensten Art regten sich in ihr.

— Rosa, brachte sie endlich hervor.

— Keine Andere. Na ärlich flog sie aus dem Zimmer, als sie mich bemerkte und als ich nun den unverkämten Burtschen ins Gebet nahm, was glaubst Du wohl, was er mir geantwortet hat? Ich selbst wäre daran schuld. Ich hätte ihm gesagt, er solle nur Muth haben, denn Muth wäre die Hauptsache in der Welt. Und ich hätte Recht gehabt,

ber 1896.
tober.
46 50

Dedenburg.
Nr. 18.
1896.

FOR.
Leo Stein.

bericht.

406 25
247 50
292 50
363 87
101 75
9 53
58 85

Marbach.
t. 15 16
ust Erdösi.
Romwalter.

schönen
es uns
wagers

se.
nde.

5. Oktober
russlich die
stellungen

ermäßigte Preise.
Schluß.

ER

e 127.

heiten in

ob Lehrer und Geistliche staatliche Matrikelführer sein können. In der Debatte machte Desider Szilágyi bemerkenswerthe Anzeigen. Zuerst ergriff in dieser Angelegenheit Bischof Karl Szász das Wort und führte aus, daß er prinzipiell gegen die Matrikelführung der Geistlichen und Lehrer keine Einwendung habe. Wohl habe er seinerzeit gegen einige der Ernannten beim Minister des Innern Einspruch erhoben, aber nur weil die Betreffenden hierzu nicht die Einwilligung ihrer vorgesetzten Behörde einholten, wozu sie im Sinne der Synodalgesetze verpflichtet sind.

Wenn die Lehrer die nöthige Eignung haben und über genügend freie Zeit verfügen, dann habe er gegen ihre Ernennung zu Matrikelführern prinzipiell nichts einzuwenden. Nachdem noch Desider Szilágyi zur Sache gesprochen, beschloß der Konvent, den Lehrern die Bewilligung zur Bekleidung von Matrikelführerstellen zu geben, doch müssen die Betreffenden in jedem einzelnen Falle die Bewilligung des Kirchendistrikts einholen. Josef Károly beantragte, diese Bestimmung nicht auch auf jene auszudehnen, welche die Seelsorgerbefähigung besitzen, jedoch weder als Seelsorger noch als Hilfsseelsorger angestellt sind. Desider Szilágyi schloß sich diesen Ausführungen an. Die Regierung hätte es gewiß gerne gehabt, wenn sie zur Matrikelführung eine geschulte Garde, wie es die Geistlichen sind, gehabt hätte. Ernste Bedenken liegen dies nicht zu. Die Matrikeln aller Konfessionen werden von einem und demselben Menschen geführt und alle Konfessionen müssen vor dem Matrikelführer erscheinen, wenn sie z. B. eine Ehe schließen. Welche konfessionelle Heterogenen hätten nun böswillige Menschen ausgeübt, wenn irgend ein Geistlicher welcher Konfession immer Matrikelführer wäre.

Wenn z. B. ein jüdischer Geistlicher zum Matrikelführer ernannt worden wäre, was hätten da jene für Spektakel unter der leichtgläubigen Dorfbewölkerung gemacht, die schon jetzt die geringste Gelegenheit benützen, um zu hegen. Sie hätten gefagt, der Staat raubt Euch die Religion und schickt Euch zum Rabbiner. Dasselbe wäre der Fall gewesen, wenn man einen katholischen oder reformirten Geistlichen ernannt hätte. Die Intention des Gesetzes war, die Agenden der Matrikelführung von Personen besorgen zu lassen, die vom konfessionellen Standpunkt indifferent sind. Geistliche sind dies nicht. Wenn jedoch jemand die geistliche Befähigung hat, die geistliche Laufbahn jedoch nicht betritt, dann ist er so indifferent, wie die Lehrer oder Notare. Der Antrag Károly's wurde hierauf angenommen.

○ Zur Hochzeit des Herzogs Philipp von Orleans mit der Erzherzogin Maria Dorothea trifft wie nunmehr bestimmt ist, nur die Königin von Portugal, nicht auch der König in Wien ein, der durch Regierungsgeschäfte in seiner Hauptstadt zurückgehalten ist. Auch der Herzog und die Herzogin von Aosta, sowie die Gräfin von Paris werden den Hochzeitsfeierlichkeiten bewohnen und in der Wiener Hofburg Absteigquartier nehmen. Von den eingeladenen Orleans werden die meisten anwesend sein, einige haben jedoch bereits abgefagt.

denn die Rosa sei, wie der Beweis ergeben habe, gar nicht so vornehm, wie sie immer gethan habe. Nun, was meinst Du dazu, schöne Mama?

Sie biß die Zähne auf einander, als wollte sie etwas zerrälmen; dann kam es langsam und gepreßt heraus:

— Ich meine, daß er fort muß.
— Natürlich; und die Rosa dazu.

— Die Rosa, erwiderte sie nachdenklich, als wollte sie jedes Wort vorher erwägen, mich dünkt, mit der sollte man nicht so hart verfahren. Manche vergift sich einmal im Leben und kommt doch wieder zu Vernunft.

— Schöne Mama, rief er, Du bist heute von wunderbarer Milde. Aber es steht Dir gut und darum soll es so sein.

Er drückte ihr die Hand und ging zu den Kindern in das Nebenzimmer.

Sie aber trat an das Fenster und sah lange auf die schäumende Wasserfläche, wo das kleine Boot, von sicherer Hand gesteuert, sich den Weg bahnte. Die Wellen hoben es, die Wellen senkten es, bis es an der Biegung des Sees für immer entschwand. Und nun theilten sich hier und da die jagenden Wolken und vereinzelt Streifen lichten Himmelblaus wurden auf Augenblicke sichtbar, um ebenso schnell wieder in dem grauen Raß unterzutauchen.

Und nun wußte sie es ganz sicher: Es würde kein zweiter mehr kommen.

— Nimmer nicht!

○ Militärisches. Dem Major des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53 Heinrich Ulrich ist der Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Trenkheim“, dem Oberlieutenant des Infanterie-Regiments Freiherr Rray Nr. 67 Karl Baur gleichfalls der Adelstand verliehen worden.

○ Schischkin Lobanoff's Nachfolger. Wie in informierten Kreisen verlautet, dürfte die Ernennung Schischkin's zum Nachfolger Lobanoff's schon in den nächsten Tagen publizirt werden. Diese Ernennung würde in der russischen Diplomatie große Veränderungen zur Folge haben, da auch die Botschafterposten in Wien und Berlin mit Männern besetzt werden sollen, welche Anhänger der pan-slavistischen Politik sind. Sogar General Ignatieff würde als Botschafter in Konstantinopel reaktiviert werden.

○ Ein Gouverneur-Stellvertreter in Fiume. Wie uns aus Fiume berichtet wird, ist an den Munizipalausschuß der Stadt Fiume ein Reskript des Ministerpräsidenten herabgelangt, in welchem dieser demselben zur Kenntniß bringt, daß er an Stelle des demissionirten Gouverneurs als interimistischer Stellvertreter den Sektionsrath Baron Rudolf Abele ernannt habe, dessen Wirkungskreis sich jedoch bloß auf die Erledigung der laufenden Gouvernements- und Marine-Angelegenheiten erstrecken wird. Die Ernennung des Gouverneur-Stellvertreters hat im Kreise der Bewohnerschaft Fiumes einen sehr unangenehmen Eindruck hervorgerufen, weil man aus dieser Ernennung darauf folgert, daß das Interregnum längere Zeit währen wird.

○ Handelsvertrag mit Bulgarien. Die bulgarische Regierung scheint sich nun doch, wenn auch etwas spät, mit der Idee zu befreunden, den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn abzuschließen. Gestern erschien der diplomatische Agent Bulgariens Dr. Stanciov im Auswärtigen Amte, um im Auftrage seiner Regierung über die noch bestehenden Differenzpunkte zu konferiren. In den nächsten Tagen wird die Entscheidung fallen.

○ Großer Postdiebstahl. Im Wiener Postparcassaaum wurde gestern Dienstag Mittags eine große Defraudation entdeckt. Auf Grund einer gefällichten Postanweisung wurden 1200 fl. herausgeschwindelt und zwar 11.500 fl. in Papier und ein Säckchen mit 500 Silbergulden. Vom Thäter hat man noch keine Spur.

Neuestes.

Lemberg, 20. Oktober. Seine Majestät hat für die Abbrandler der Gemeinde Szereszewow (Bezirk Borszow) fünfshundert Gulden gespendet.

Budapest, 20. Oktober. Heute, wo wir nur mehr eine Woche vor dem Beginn der Wahl stehen, hat die Wahlagitation ihren Höhepunkt erreicht. Abgesehen von einzelnen durch die Leidenschaftlichkeit der „Volkspartei“ hervorgerufenen Unruhestörungen herrscht im ganzen Lande vollkommene Ruhe, was angesichts des Umstandes, daß diesmal anstatt der bisherigen drei Parteien eine Anzahl von Parteien in den Wahlkampf eingetreten sind, ein glänzendes Zeugniß für die Mäßigkeit des Volkes und für die ersprißliche Wirksamkeit der liberalen Partei und der Regierung gelten mag.

Die Reden vom jüngsten Sonntag haben überall beschwichtigend gewirkt und man verspricht sich viel von der Thätigkeit des neuen Parlamentes.

Was die Aussichten der einzelnen Parteien betrifft, so werden die Chancen der liberalen Partei von Tag zu Tag ungestiger. Man rechnet, daß schon am ersten Tag, d. i. am 25. Oktober, an welchem etwa zwei Drittel der Wahlen vor sich gehen, die liberale Partei eine kompakte Majorität haben wird, welche auch durch eventuelle Verluste an den weiteren Wahltagen kaum alterirt werden dürfte.

Am meisten dürfte die Nationalpartei geschwächt werden. Ob Apponyi in das Parlament kommt, ist heute nach dem glänzenden Erfolge, welchen Justizminister Erdély in dem erbgesehnen Wahlbezirk Appony's, der Stadt Fáyberény, Sonntag errungen hat, mindestens zweifelhaft. — In der Unabhängigkeitspartei wird die Spaltung von Tag zu Tag größer.

Budapest, 20. Oktober. Eine der reichsten und blühendsten Gemeinden des Torontaler Komitats, Hapfeld, steht seit heute Mittag in Flammen.

Graz, 20. Oktober. Der zu lebenslänglichem Kerker verurtheilte Raubmörder Karl Kienreich machte aus der Strafanstalt Karlau einen kühnen Fluchtversuch, indem er Abends das Fenstergitter so weit auseinanderbog, daß er sammt einer Leiter sich durchzwängen konnte. Ein Militärposten bemerkte aber und versetzte ihm mit dem Bajonnet einen Stich, so daß Kienreich zurückstürzte und festgenommen werden konnte.

Berlin, 20. Oktober. Mit der Verhaftung des siebzehnjährigen Schlosserlehrlings Wilhelm Grosje, als Komplizen bei der Ermordung des Justizrathes Levy, bestätigte sich der von Anfang an gehegte Verdacht, daß ein ehemaliger Schreiber des Justizrathes, der gleichfalls siebzehnjährige Bruno Wernir, der Hauptthäter und Anstifter des Verbrechens sei. Er wird mit Eifer verfolgt.

Biesbaden, 20. Oktober. Kaiser Nikolaus, Großfürst Sergius und der Großherzog von Hessen trafen um 12 Uhr 40 Minuten Nachmittags hier ein. Kaiser Wilhelm empfing in russischer Uniform die Gäste am Bahnhofe. Kaiser Nikolaus trug die preußische Uniform. Militär bildete vom Bahnhofe bis zum Schlosse Spalier. Die Volksmenge begrüßte die Majestäten mit lebhaften Hochrufen.

Biesbaden, 20. Oktober. Kaiser Nikolaus kehrte um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags nach Darmstadt zurück. Kaiser Wilhelm hatte den russischen Kaiser auf den Bahnhof geleitet.

Paris, 20. Oktober. Der Direktor des Observatoriums Tisserand, ist im Alter von 51 Jahren gestorben.

Communal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Gedenburg.

11190/1896 Hundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Sinne des § 14 des XLIV. G.-A. vom Jahre 1883, mit den Vorarbeiten zu den direkten Steuern für das Jahr 1897 begonnen wurde, demnach auch die Konstriktion der steuerpflichtigen Personen und Objekte in dieser Stadt mit 4. November l. J. in Angriff genommen wird. Unter Einem werden die Eigentümer der neuen Gebäude hiemit aufgefordert, ihre Hauszinssteuer betreffenden Zinsbekanntnisse in der Zeit vom 15.—30. November l. J. im städt. Abreparatursamte einzubringen.

Die Hundebesitzer sind verpflichtet, ihre Hunde sowohl der Anzahl als der Gattung nach, dem die Konstriktion vollziehenden Amtorganen genau anzugeben und überdies binnen 8 Tagen vom Tage der Publikation dieser Hundmachung gerechnet, im städt. Steuerabreparatursamte schriftlich anzumelden.

Wer die Anmeldung der in seinem Besitze befindlichen Hunde veräumt, wird im Sinne der §§ 18 und 19 des Statutes, betreffend das Halten von Hunden mit einer Geldstrafe von 10—20 fl. bestraft.

Gedenburg, am 16. Oktober 1896.

Der Stadtmagistrat.

**** Die Finanz-Kommission** hielt gestern Nachmittags unter Vorsitz des Bürgermeisters Stellvertreters Dr. Franz Vinz eine Sitzung, deren größten Theil die Ueberprüfung von Rechnungen bildete. Die Kommission überprüfte auch die Schlussrechnungen der Kammerkassa von den Jahren 1891—1894 und ertheilte den betreffenden Organen das Absolutorium. Außer diesen Rechnungen verhandelte die Kommission noch mehrere Gegenstände. Das Gesuch des Hausmeisters der Schlogbrücke, Gustav Mühl wegen Erhöhung seiner Bezüge wurde abschlägig beschieden; zwei Löwenhüter petitionirten, daß die Sage auch ihnen hinkünftig an jedem ersten des Monats ausgefolgt werde. — Die Gemeinden Hadób-Nadasd (Komitat Szilágy) und Rudni (Salizien) welche zur Uenderung ihres durch Feuersbrunst entstandenen Glends um eine Liebesgabe baten, wurden abgewiesen. Ebenso abschlägig beschieden wurde die Bitte des Dominikaner-Ordens, daß die Stadt sie unterstützen möge, da die Kosten, welche die Renovirung des Doppelthurmes verursachte, die Kassa nicht nur vollständig erschöpften, sondern ihnen auch noch tausend Gulden an Schulden verursachte, welche sie nicht zu bezahlen vermögen.

In Betreff des Antrags des Bürgermeisters Gebhardt hinsichtlich der Kreirung einer neuen Dekonomiebeamten-Stelle hat die Kommission vorläufig keine Stellung genommen, sondern den Gegenstand mit der Motivirung, daß im Sinne des Organisations-Statuts die Systemisirung von neuen Stellen in das Ressort der politischen und Rechtssektion gehören, an dieselbe geleitet.

**** Die Wirtschaftlich- und Kontrols-Kommission** hält am 23. d. Nachmittags 3 Uhr eine Sitzung.

Pokal-Beituna.

Wahlbewegung.

Das Musterbild eines kath. Pfarrers.

Der ehemalige Reichstags-Abgeordnete und Graner Domherr Anton För wirkliches Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, ver-

Verhaftung
Wilhelm
rdung des
von Anfang
Schreiber
Bruno
stifter des
folgt.

kolauz,
erzog von
ten Nach-
mpfung in
se. Kaiser
n. Militär
e Spalier.
n mit leb-

kolauz
tags nach
hatte den
ektor des
Alter von

mmune

h gebracht,
Jahre 1883,
uern für
auch die
ersonen und
er l. J. in
die Eigen-
t, ihre die
er Zeit vom
irungsamte.

unde sowohl
Konstitution
und überdies
iefer Kunde-
tungsamte

beindlichen
und 19 des
mit einer

istrat.

lt gestern
ster-Stell-
ung, deren
chnungen
e Schluß-
Fahren
Organen

ngen ver-
genstände.
logbrücke,
er Bezüge
öberwähler
hinkünftig
werde. —
Szilágyi)

zung ihres
um eine
enso ab-
Domini-
gen möge,
s Doppel-
vollständig
d Gulden
u bezahlen

ermeisters
er neuen
vorläufig
gegenstand
Organen
Stellen
htsaktion

ols-Rom-
Uhr eine

ers.

nete und
Mitglied
ten, ver-

öffentlich in der Graner Zeitung „Szabadság“ einen Artikel, der Aufsehen erregt. Kanonikus Bór wurde vor Kurzem in dem in Gran erscheinenden, von Geistlichen redigierten Organe der Volkspartei „Esztergom“ in schärfster Weise angegriffen, weil er den zu Gunsten des liberalen Kandidaten Dr. Földváry erlassenen Aufruf mit unterzeichnet hatte. In dem erwähnten Artikel polemisiert nun Bór gegen seine Angreifer. Wir entnehmen demselben folgende Stellen: „Der Liberalismus ist die Quelle jener Liebe, die bereits im alten Testamente Geßez war und welche unser göttlicher Meister Jesus Christus als das zweite, aber mit dem ersten gleichkräftigen Geßez erklart hat: **L i e b e D e i n e n N ä c h s t e n w i e D i c h s e l b s t!** Diese Liebe, mit welcher der Heiland die Welt besiegt hat, bewirkt naturgemäß den großen Fortschritt, von welchem die ältere und neuere Geschichte der Nationen zeugt. Nicht nur Niemanden zu hassen, sondern J e d e r m a n n zu lieben, das ist unser, der Liberalen, summum principium. In diesem Sinne bin ich, so wie alle guten Menschen der Welt, ein Liberaler. Lesen Sie die Reßkripte Roms, und Sie werden sehen, wie viele Päpste es für ihren Ruhm hielten, liberal genannt zu werden. Warum auch nicht? Ist doch der Liberalismus die schönste Blüthe der Lehren des Heilands, deren Frucht dereinst, was wir nach der Prophezeiung des Herrn gewiß glauben, „Ein Hirte, eine Heerde“ sein wird. Denn nur die Liebe einigt der Haß aber trennt. Wer dem Liberalismus andere Prinzipien insinuiert — nach Wissen und Ueberzeugung kann ich dies behaupten — der täuscht entweder sich, oder er täuscht Andere. Sie entschuldigen, meine Herren, wenn ich herausfrage, welcher Unterschied zwischen Ihnen und mir klafft. Ich bin ein katholischer, liberaler Priester in dem weiter oben erklärten Sinne, Sie hingegen sind „Volkspartei“-Priester, welche die Benennung Katholik verleugnen. Ich — wenn Sie es gestatten — bin ein Apostel der Liebe, Sie hingegen sind mit Ihrem Bundesgenossen Herrn Ueßger Verbreiter des Hasses.“ Im weiteren Kontexte seines Artikels beruft sich der Verfasser auf die jahrhundertalte Tradition des katholischen Klerus, der im Sinne dieser Traditionen dem apostolischen Könige treu diene. Hieraus folge naturgemäß, daß der Klerus die das Vertrauen des Königs besitzende Regierung unterstütze. Er, der Verfasser, sei ein Anhänger der verfassungsmäßigen Regierung Seiner Majestät gewesen, sei es heute und werde es bleiben.

Dyonis v. Pázmány soll gestern — wie man uns von verschiedenen Seiten mittheilt — in unserer Stadt geweiht haben und mit dem Abendzuge von hier nach Budapest weitergereist sein. Mit wem und ob Pázmány überhaupt mit Jemandem konferierte, ist uns nicht bekannt.

Aus dem Esornaer Bezirke.
Der liberale Kandidat unseres Bezirkes, Pfarrer Dyonis Polgár ist in allen Gemeinden, die er bisher berührte, Gegenstand großer Ovationen. In Báglyog und Szóvát begrüßte reicher Fahnen schmuck den Kandidaten, dessen Programmrede überall den günstigsten Eindruck machte. In Bodonhely wurde Polgár mit Ovationen überhäuft; er hielt seinen Einzug begleitet von einer langen mit Fahnen versehenen Wagenreihe. In Ábapordány wollte der fanatisirte Hauptkortes der „Volkspartei“ die Wähler abhalten Polgár anzuhören. Viele Wahlbürger mit dem Gemeinderichter an der Spitze äußerten jedoch, daß sie diesem Gewaltakte sich nicht fügen und nunmehr mit umso größerer Freude sich an die Seite des toleranten Pfarrers stellen. Eine große Deputation, die bei Polgár erschien, erklärte ihm, daß sie ihre Stimmen für ihn abgeben werden.
Im liberalen Beled wird für Polgár ein glänzender Empfang vorbereitet.

Aus dem Lóvöc Bezirke.
Die Kandidatur Dr. Alexander Sarlay's fand im Lóvöc Bezirke begeisterten Wiederhall. Neun Gemeinden haben bereits erklärt, sich unter der Fahne des Liberalismus zu vereinigen. Die vereinigte liberale und Unabhängigkeitspartei hat ein Manifest erlassen, in welcher sie unter scharfer Verurtheilung der Haß und Zwietracht zwischen den Konfessionen stehenden Volkspartei alle liberalen Elemente zur Einigkeit, „im Interesse der Beglückung des Vaterlandes und des Aufblühens der Zukunft“ auffordern.
Der junge Kandidat hat heute bereits seine Rundreise begonnen und begegnet überall der sympathischsten Aufnahme.

Der ständige Begleiter Sarlay's im Bezirke ist Dr. Balthasar Deßkássy.

Dem liberalen Kandidaten des Szabads-Báránder Bezirkes, Adolf v. Feßty wurde gestern in Lackenbach ein außerordentlich enthusiastischer Empfang bereitet. Unter Musikklängen hielt Feßty seinen Einzug in den besagten Ort. Die Feuerwehr bildete Spalier. Dr. Kagályi hingegen, der gleichfalls hier mit Wählern in Kontakt trat, zog mit finsterner Miene von hier ab, denn er mußte die traurige Wahrnehmung machen, daß seine Fahnenflucht hier sehr mißliebig aufgenommen wurde und das Glos der Wähler ihm, dem Inkonsequenten den Rücken kehrt.

Der Hirtenbrief des Diözesanbischöfs Dr. v. Zalka. Aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen erließ Bischof Dr. Johann von Zalka einen Hirtenbrief an die Pfarrer seiner Diözese in Bezug auf die den Wahlen gegenüber zu befolgende Haltung.
Der Hirtenbrief ist objektiv und ruhig gehalten. Nur schade, daß unsere Diözese nicht von unserem guten greßen Kirchenfürsten, sondern von Domherrn à la Peter Schlegl geleitet wird.

Der Central-Wahlaußschuß des Komitats wurde für den 24. d. Vormittags 10 Uhr neuerlich vom Vizegespan Dr. Báán zu einer Sitzung einberufen, weil der für den Esornaer Wahlbezirk zum Schriftführer gewählte Geza Biró als im Komitate nicht konstituirt Wähler nicht Mitglied des Wahlaußschusses sein könne.

Aus dem Eszterházer Wahlbezirke.
Gestern haben wir bereits im telegrafischen Wege von den enthusiastischen Kundgebungen Notiz genommen, die dem liberalen Kandidaten in Kapuvár Béla v. Guary gegenüber zum Ausdruck gebracht wurden. Aus Oedenburg waren zahlreiche Freunde Guary's unter Führung Dr. v. Szilvásky's erschienen, um Zeugen jener Ovationen zu sein, welcher Guary — da er seine Programmrede hielt — unausgesetzt theilhaftig wurde. Unter den Anwesenden befand sich auch der Kapuvärer Pfarrer Johann Rémeth mit einem kleinen Anhange.

Raum hatte Guary geendet, als Rufe laut wurden: „Hören wir Szilvásky!“ Und Dr. Szilvásky leitete dieser Aufforderung trotz seiner angegriffenen Gesundheit Folge. Er sprach von den Umtrieben der „Volkspartei“ und seine Rede hatte eine zündende Wirkung. Der exzellente Sprecher wurde von allen Seiten beglückwünscht. Nach ihm richtete der Präses der Partei, kön. Notar v. Badiß eine Ansprache an die Wähler.
In den späteren Nachmittagsstunden fuhr Guary mit seiner Begleitung nach Gartha.

Eine interessante Episode hatte sich bei der Ankunft der Oedenburger am Kapuvärer Bahnhofe zugetragen.
Dasselbst hatte unter Anderen auch Kaplan Bizzer Aufstellung genommen, um neugierig anzuspähen, wie groß die Anzahl der aus der Fremde Ankommenden sei.
Als die Ankömmlinge die bereit gehaltenen Wagen bereits okkupirt hatten, bemerkte Dr. Szilvásky, daß der Herr Kaplan Mangels eines Wagens den dreiviertelstündigen Weg zu Fuß zurückzulegen gezwungen wäre. Mit wahrhaft ungarischer Gastfreundschaft lud er Kaplan Bizzer in seinen Wagen ein, der auch gerne hievon Gebrauch machte. Und so hielten die liberalen Oedenburger unter Bedeckung eines Volkspartei-Agitators ihren Einzug in Kapuvár.

Die Mittel, welcher die Agitatoren der Volkspartei im Wahlkampfe sich bedienen, sind die denkbar verwerflichsten. Die kath. Pfarrer lassen die Gläubigen Reverse unterschreiben, daß sie auf Ehr und Gewissen für den Kandidaten der Volkspartei stimmen werden. Und sonderbar ist die Finesse, mit welcher sie bei dieser Gelegenheit zu Werke gehen. Der Dr. Richter wird von der Unterschrift enthoben, weil er es ist, der als Gemeinde-Vorstand mit dem Stuhlrichteramte in Berührung zu treten hat.

Lokalnotizen.
Oedenburg, 21. Oktober.
* **Zu Untersuchungsrichtern** am hiesigen kön. Gerichtshofe wurden vom Justizminister v. im Sinne des Geßez-Artikels XVII. vom Jahre 1891 auch für heuer die Herren Johann Elö und Gustav Becz designirt.
* **In Angelegenheit der Honvédkaserne** hat der Honvédminister Baron Feßty

laut heute herabgelangtem Erlasse die vom Magistrat proponirten Adaptirungs-Arbeiten genehmigt.

* **Beschränkung der Güteraufnahme.**
Die Betriebsleitung der Raab-Oedenburg-Ebenfurth Bahnen erjudt uns um Aufnahme folgender Zeilen: „Das fgl und ungar. Handelsministerium hat mit Erlaß vom 1. Oktober l. J. Zahl 61304 die Verwaltung der „Györ-Sopron-Ebenfurth“ Eisenbahn ermächtigt, bezüglich Aufnahme von Wagenladungsgütern auf ihren Stationen für den Geltungsbereich des österreichisch-ungarischen Betriebsreglements die Bestimmungen des § 55 Ziffer 3 des genannten Betriebsreglements, betreffs Annahme von Wagenladungsgütern zum Transporte mit dem Vorbehalte späteren Beginnes der Lieferfrist, vom 23. Oktober l. J. an bis Ende des Jahres 1896 in Vollzug zu setzen.“

* **Gerichtliche Lizitation:** Von der Oedenburger Grundbuchbehörde sind folgende Lizitationen ausgeschrieben:
Am 4. Dezember Vormittags 9 Uhr im Deutsch-Kreuzer Gemeindehause ein Haus im Ausrufungspreise von 1000 fl. Siehe „Soproni Ujság“ Nr. 242.
Am 29. Dezember Vormittags 9 Uhr im Lizitations-Lokale des Oedenburger Gerichtsgebäude mehrere Grundstücke im Ausrufungspreise von 1300 Gulden.
Am 31. Dezember Vormittags 9 Uhr im Mörbischer Gemeindehause ein Haus und Grundstücke im Ausrufungspreise von 950 fl. Siehe „Soproni Ujság“ Nr. 240.

* **Eine Dame** aus feiner Familie ertheilt bei mäßigen Honorar Klavierunterricht. Adresse in der Administration d. Bl.

Gerichtshalle.

Schlufverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Vom 20. Oktober 1896.
(Diebstahl.) Am 23. Juli l. J. fuhr ein hiesiger Großhändler per Südbahn nach Wien. In Wiener-Neutadt absteigend veräumte er den Abgang des Zuges und sein seidener Regenschirm, sowie seine Reisetasche — Alles zusammen sammt Inhalt im Werthe von etwa 50 fl. — blieb im Koupé zurück. Als der Verlustträger dann später nach dem Verbleibe seiner Effekten forschte, wurden dieselben nicht gefunden und es wurde konstatirt, daß dem Zuge, mit welchem er von Oedenburg aus abgereist war, der Kondukteur Daniel Pápy beigegeben war, dieser hätte sonach betreff des Passagiergutes die Aufsicht gehabt. Es wurde nun bei Pápy eine Hausdurchsuchung vorgenommen und die abhanden gekommenen Effekten dort gefunden. Natürlich blieb dem Kondukteur nichts übrig, als ein Geständniß abzulegen und der kön. Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe in der Dauer von 3 Monaten. Das Urtheil ist rechtskräftig und wurde sogleich in Vollzug gesetzt.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

△ **Das Zuckerkartell.** Man meldet unterm 18. d. aus Prag: Das Kartell der österreichisch-ungarischen Zuckerraffinerien beschloß, vom Kontingente der neuen Campagne zwanzig Prozent zum Verkaufe per Oktober-Dezember freizugeben und stellte den Preis mit 34 fl. 25 kr. auf Basis Prag fest.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 21. Oktober. (Fruchtboerse.) Herbstweizen 7.80—85, Frühjahrweizen 7.13—14, Frühjahr Roggen 7.02—04, Herbst Roggen 6.90—7.—, August-Mais 4.33—35, September-Oktober-Mais 6.01—03, Frühjahrshaf 5.65—70, Herbsthaffer Kohlraps (August-September) —.—, Weizenofferte mäßig. Mühlen reservirt. Umjag 15.000 Meterzentner. Weizen um 5—10 kr. billiger. Anderes wenig. Tendenz matt. Preise unverändert. Neumais 77—81. — Trübe.

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

5248/5312 **Kundmachung.**
Die Direktion der k. u. Staatsbahnen, ferner deren Betriebsleitungen in Raab, Debreczin, Klausenburg, Miskolcz, Szegedin und Steinamanger schreiben eine Offertverhandlung betreffs Lieferung von verschiedenen Bedarfsartikeln aus (Bahnerhaltungshölzer, Baumsamen, Dachplatten, Stampfglied, Besen, verschiedene Werkzeugstiele, Schiebkarren

und deren Bestandtheile, Herdroste, Rauchbrot, Stearinkerzen, Seifen, Del, Unschlitt, Ziegel, unge- löschten Kalk, Markstein, Dachschiefer, Steine, Schotter, Chamotte, Thon und Sand) die schrift- lichen Offerte sind in der Zeit von 24. Oktober bis 16. November l. J. einzureichen.

Auf diese Lieferungen werden die Interessenten mit dem aufmerksam gemacht, daß die speziellen Bedingungen bei der gef. Kammer innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können.

Oedenburg, im Oktober 1896.

Distrikts-, Handels- und Gewerbekammer.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn.

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.23 Früh, 10.50 Vorm., 12.19 Mittags, 2.15 Nachm., 6.18 Abends.

Ankunft von Wien: 7.08 Früh, 9.18 Vorm., 3.51 Nachm., 5.15 Nachm., 7.49 Abends, 10.43 Abends, 1.37 Nachts. (Letzterer Zug nur an Sonn- und Feiertagen.)
Abfahrt gegen Steinamanger: 9.28 Vorm., 3.56 Nachm., 7.55 Abends, 10.55 Abends.
Ankunft von Steinamanger: 5.47 Früh, 7.18 Früh, 12.14 Mittags, 6.08 Abends.

Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

Abfahrt nach Wien: 5.40 Früh, 9.44 Vorm., 3.15 Nachm., 6.45 Abends.

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 21. Oktober.

Gemeinliche Rente	101.12	Ung. Credit	403.50
Ung. Gold-Kronenrente	121.45	Länderbank	246.75
4% ung. Kronen-Rente	99.20	Unionbank	292. —
Ung. Grundrentlastgen.	97.65	Staatsbahn	363.25
Magfobant	154. —	Lombarden	101.25
Rantferem	260.75	Napoleondor	9.53
Dejterr. Credit	366.75	Markt	58.85

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: **A. Schreiber.**

Abonnement Nr. 19.

Donnerstag, den 22. Oktober 1896.

Zum zweiten Male:

Goldene Herzen.

Volksstück in 4 Akten von C. Karlweis.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Redaktionsbureau Szechenyi-Platz Nr. 15/16.

Verantwortlicher Administrator: **August Erdösi.**

Herausgeber und Verleger: **Alfred Romwalter.**

Schutz dem heimischen soliden Gewerbe
Durch jede **Vaterländischer Schreibwaren-Verlag** Papierhandlung beziehen.
JULIUS WEISZ, WIEN
I. Rathhausstrasse 19.
Garantie für jedes Stück. **Stahlschreibfedern** Verkauf nur en gros.
für jede Hand und jeden Zweck.
Musterkärtchen der gangbarsten 8 Sorten gratis u. franco an Jedermann.
Muster meiner ca. 40 besten Federn franco gegen 30 kr. in Briefmarken.
Jede Papierhandlung in der Monarchie kennt meine Firma, und ist in der Lage, meine sämmtl. Verlagsartikel zu Fabrikspreisen zu liefern, deshalb bitte ich, um directe Bestellungen, nur dort, wo die Ware an Ort und Stelle wirklich nicht zu beschaffen ist.

Ein **Herrschaftshaus**
im elegantesten Viertel der Stadt sammt Garten und Stallungen ist ans jeder Hand zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

BÄUME
Obst-, Strassen- und Alleebäume, beste Sorten, schöne gerade Stämme. Ziersträucher für Parkanlagen. Grosse Vorräthe, billige Preise. Preisourante gratis.
J. Meyne, Oedenburg.

Auf der Pfarrwiese.
Theater der gelehrten Hunde.
Sonntag, den 25. Oktober finden unwiederrüchlich die letzten Vorstellungen statt.
Neues Programm. Ermäßigte Preise.
Sonntag Schluß.



Wiener Herren-Schneider
Albert Kohn,
Wien, II/2 Franzensbrückenstrasse 12. Oedenburg, Grabenrunde 127.
(im P. Müller'schen Hause.)

Erlaubt sich ein P. T. Publikum aufmerksam zu machen, dass täglich Neuheiten in echt englischen und französischen Nouveautés einlangen.

Wer gute Geschäfte machen will

der bediene seine Kunden stets reell, preiswerth und pünktlich, verabsäume aber dabei ja nicht, durch planmässiges Annonciren immer *neue Käufer heranzuziehen*; denn wie soll die Welt wissen, dass man gute Waaren billig abgibt, wenn man ihr dies nicht bekannt gibt?!

Nur in der *systematischen* und *originellen* Reklame liegt das *Geheimniss des Erfolges*, und deshalb verwendet man auch immer grössere Summen auf dieselbe, welche stets reiche Früchte tragen.

Versuchen Sie daher in Ihrem eigenen Interesse eine planmässig durchgeführte Insertion in der „Oedenburger Zeitung“ — „Soproni Ujság“ und „Eisenstädter Zeitung“ und Sie werden von den Resultaten gewiss erfreut sein. Die Administration dieser drei vorzüglichen Reklame-Träger (Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121) ertheilt gerne diesbezügliche Rathschläge und erhalten Sie dort auch *sehr billige Inseraten-Marken*, welche zur Publikation der Annoncen in allen drei Blättern während eines ganzen Jahres berechtigen.